

Wohlthätig ist des Feuers Nacht,
wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
und was er bildet, was er schafft,
das dankt er dieser Himmelskraft;
doch fürchtbar wird die Himmelskraft,
wenn sie der Fessel sich entrafft,
einhertritt auf der eignen Spur,
die freie Tochter der Natur. .
Wehe, wenn sie losgelassen,
wachsend ohne Widerstand,
durch die vollbelebten Gassen
wälzt den ungeheuren Brand!
Denn die Elemente haßen
das Gebild' der Menschenhand.
Aus der Wolke
quillt der Segen,
strömt der Regen;
aus der Wolke, ohne Wahl,
zuckt der Strahl. —
Hört ihr's wimmern hoch vom Turm?
Das ist Sturm!
Rot wie Blut
ist der Himmel;
das ist nicht des Tages Blut!
Welch Getümmel
Straßen auf!
Dampf walt auf!
Flackernd steigt die Feueräule;
durch der Straße lange Heile
wächst es fort mit Windeseile;
lockend, wie aus Ofens Rachen,
glüh'n die Lüfte, Balken krachen,
Pfeiler stürzen, Fenster klirren,
Kinder jammern, Mütter irren,
Tiere wimmern
unter Trümmern;

alles rennet, rettet, flüchtet;
taghell ist die Nacht gelichtet.
Durch der Hände lange Kette
um die Bette
fliegt der Eimer; hoch im Bogen
spritzen Quellen Wasserwoogen.
Heulend kommt der Sturm geflogen,
der die Flamme brausend sucht;
prasselnd in die dürre Frucht
fällt sie, in des Speichers Räume,
in der Sparten dürre Bäume,
und als wollte sie im Wehen
mit sich fort der Erde Wucht
reißen in gewalt'ger Flucht,
wächst sie in des Himmels Höhen
riesengroß! —
Hoffnungslos
weicht der Mensch der Götterhärte,
müßig sieht er seine Werke
und bewundernd untergehen.
Reergebrannt
ist die Stätte,
wilder Stürme raubes Bette.
In den öden Fensterröhren
wohnt das Grauen,
und des Himmels Wolken schauen
hoch hinein.
Einen Blick
nach dem Grabe
seiner Habe
sendet noch der Mensch zurück, —
greift fröhlich dann zum Wanderstabe.
Was Feuers Blut ihm auch geraubt,
ein süßer Trost ist ihm geblieben:
er zählt die Häupter seiner Lieben,
und sich! ihm fehlt kein teures Haupt.

© Schiller.

53. Zufriedenheit.

1. Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin?
Giebt Gott mir nur gesundes Blut,
So hab' ich frohen Sinn
Und sing' aus dankbarem Gemüt
Mein Morgen- und mein Abendlied.

2. So mancher schwimmt im Überflus,
Hat Haus und Hof und Geld
Und ist doch immer voll Verdrus
Und freut sich nicht der Welt.
Je mehr er hat, je mehr er will;
Nie schweigen seine Klagen still.

3. Da heißt die Welt ein Jammerthal,
Und deucht mir doch so schön,
Hat Freuden ohne Maß und Zahl,
Läßt keinen leer ausgeh'n.
Das Käferlein, das Vögelein
Darf sich ja auch des Maien freu'n.

4. Und uns zuliebe schmücken ja
Sich Wiese, Berg und Wald;
Die Vögel singen fern und nah,
Dafs alles widerhallt.
Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu,
Die Nachtigall bei süßer Ruh'.